

# «Mein Glück ist ein Akt des Protestes gegen Putin»

**Kriegstagebuch (20):** Eva Samoylenko-Niederer erzählt von Freunden in Kriegsgefangenschaft, gefährlichen Hilfsmissionen und ihrem eigenen Kampf gegen den Verlust der Lebensfreude.

*Die Wädenswilerin Eva Samoylenko-Niederer hat bis zum Kriegsausbruch im Donbass das Kinderheim «Segel der Hoffnung» betrieben. Sie ist mit ihrer Familie in die West-Ukraine geflohen und schreibt regelmässig über ihren Kriegs-Alltag.*

Die Hoffnung, dass wir tatsächlich irgendwann in unser Haus in Slowjansk zurückkehren können, blieb lange gross. Unsere Heimatstadt blieb fast hundert Kriegstage weitgehend unversehrt, auch wenn die Menschen kein Gas und kaum noch fliessendes Wasser hatten. Wir wissen, dass das nur dank dem Einsatz all dieser Helden möglich war, die täglich im Donbass kämpfen. Ganz besonders bin ich in Gedanken bei meinem Bekannten Peter, der mit seinen Kameraden wochenlang im Stahlwerk Asowstal in Mariupol ausgeharrt hatte und jetzt

in russischer Kriegsgefangenschaft ist.

Doch trotz all der Heldentaten: Jetzt hat es auch Slowjansk erwischt. Der russische Angriff auf mein Zuhause hat begonnen. Die Attacken aus der Luft haben erste Todesopfer gefordert. Ein Schule und mehrere Wohnhäuser im Zentrum wurden zerstört. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie viel schlimmer die emotionale Reaktion ist, wenn man die zerstörten Gebäuden kennt, schon hundertmal an ihnen vorbeispaziert ist, Kinder kennt, welche die getroffene Schule besucht haben.

Währenddessen wächst uns die Arbeit hier über den Kopf. Unser Team hat sich einen guten Ruf erarbeitet und wagt auch wirklich gefährliche Evakuationen. Ich erhalte

immer wieder Fotos von Blutlachen, Verletzten und brennenden Häusern, denen unsere Helfer auf ihren Touren begegnen. Das ist auch für mich mental schwierig. Aber: Immerhin haben inzwischen fast alle unsere Helfer einen Helm und eine kugelsichere Weste.

Vergangene Woche konnten wir über 3000 Menschen aus Städten evakuieren, wo die Kämpfe immer intensiver werden. Trotz schwierigster Umstände konnten wir sogar noch einmal Hilfe in die vom Feind umzingelten Städte Lisichansk und Sjewerodonezk bringen. Aber es sind die Städte, die wir seit Wochen nicht mehr erreichen können, die uns das Herz brechen: Städte wie Rubeshnoe und Popasnaya, welche vollkommen zerstört und von der Ukraine abgeschnitten sind.

Besonders gross ist die Not der Millionen von Binnenflüchtlingen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und jetzt in anderen Landesteilen ausharren. Viele sind mit ganz wenigen Habseligkeiten geflohen. Ihre Reserven haben für einen, vielleicht zwei Monate gereicht. Jetzt haben sie nichts mehr. Erschreckenderweise kehren viele von ihnen jetzt zurück ins aktive Kriegsgebiet, weil ihre Verzweiflung über die ausbleibende Unterstützung an den neuen Orten zu gross ist.

Trotz all dieser Not wird auch mir langsam klar, dass wir nicht pausenlos arbeiten können, dass wir nicht mit jedem Atemzug nur an den Krieg denken können. Seit einigen Wochen nehme ich mir deshalb jeden Samstag frei, um Zeit mit meiner Familie zu verbringen, mich um mich selbst zu küm-

mern und neue Energie zu tanken. Ich habe erkannt, dass diese «normalen» Tage, an denen ich den Krieg für eine kurze Zeit «beiseite schiebe», eine grosse Bedeutung haben. Putin und seine russische Armee haben schon so viel getötet und vernichtet. Sie haben mir mein Zuhause, meinen Job und viele meiner Freunde genommen. Ich werde nicht zulassen, dass sie mir noch mehr wegnehmen, wenn ich es verhindern kann! Jedes Mal, wenn ich trotz all des Terrors das Leben geniesse, Momente der Erfüllung finde, glücklich bin, ist das ein Akt des Protestes und des Widerstandes. Jedes Mal, wenn ich aufhöre, nur zu existieren, und wieder anfangen, zu geniessen, wirklich zu leben, bekomme ich etwas



von dem zurück, was mir genommen wurde. Jedes Mal, wenn ich glücklich bin, ist nicht nur ein Segen, sondern ein Sieg!

Und das ist auch mein Aufruf an alle geflüchteten Ukrainerrinnen und Ukrainer, die diese Zeilen vielleicht lesen: Bitte fühlt euch nicht schuldig, wenn ihr in dieser Zeit des Krieges Momente der Freude und des Glücks findet! Das Leben zu geniessen, bedeutet nicht, dass man all das, was geopfert wurde, nicht respektiert – im Gegenteil. Es gibt diesen Opfern mehr Bedeutung.

**Eva Samoylenko-Niederer**

**Spende-Infos finden Sie hier:**  
[www.segelderhoffnung.ch](http://www.segelderhoffnung.ch)